Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg. Samstag den 24. September 1870. № 39.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Die Schulsynode in Andelfingen.

(Eingesandt.)

Die 37. zürcherische Schulsynode war Montags den 12. September in Andelfingen an der Thur versammelt. Die **Gedächtnißfeier an Seminardirektor Dr. Th. Scherr,** welche den gewöhnlichen Synodalgeschäften vorangieng, hatte manchen Schulfreund außerhalb des Lehrerstandes zum Erscheinen veranlaßt, und mit Vergnügen bemerkte man auch eine Vertretung der thurgauischen Lehrerschaft. Die geräumige Kirche war mit lebendigem Grün geziert, das Vielen wohlbekannte Brustbild Scherr's in Lebensgröße geschmackvoll umsäumend. Die Feier begann mit dem Nägeli-Chor: „Wir glauben All' an Einen Gott", der, sowie die beiden andern, auch von Nägeli: „Der Mensch lebt und bestehet" und „Wer ist groß?" von mehr als 400 erprobten Stimmen eine prächtige Tonfülle gab. Unser gegenwärtige Erziehungs-Direktor Sieber hatte die Festrede übernommen und trug dieselbe, an dem mit Blumen und Grün geschmückten Taufsteine stehend, wenn auch nicht ganz frei, doch mit Schwung und großer Wirkung vor. Von den freiheitlichen Bestrebungen der Vereinigten Staaten vor 100 Jahren, der Revolution, der Helvetik und der Zeit der Restauration ausgehend, wies er nach, daß die wichtigste und schwerste Arbeit der Regeneration, nämlich die Volksschulreform, im Kanton Zürich hauptsächlich Scherr zugefallen sei, und was er als Gesetzesbearbeiter, als Seminardirektor und Lehrer, als Schulinspektor, als Bearbeiter der neuen Lehrmittel und als Redaktor des „pädagogischen Beobachters" zur Lösung derselben gewirkt habe. Im Jahre 1838 war der erste Stock des Baues fertig und damit der Beweis geleistet, daß die allgemeine Volksschulbildung im Sinne von §. 1 des neuen Schulgesetzes keine Selbsttäuschung sei. Da kam die große „Volksverführung von 1839", welche Scherr jedes direkten Einflusses auf die zürcherische Volksschule beraubte. Dessenungeachtet wirkte er auch fortan für dieselbe mehr als jeder Andere, nämlich als Bearbeiter der Lehrmittel, welche er dem Durchschnittsbedürfnisse aller Schulen möglichst anzupassen suchte; seine letzte Arbeit war der Entwurf des Lesebuches für die zürcherische Ergänzungsschule. Indem der Sprecher diesen Lebensabriß gab, fand er von selbst die Gelegenheit, in einzelnen Bildern Scherr's Eigenart als Lehrer, besonders im Seminar und in der Volksschule, als Inspektor, in seinem Verkehr mit Freunden und im Schoße der Familie zu schildern. Den Freunden und Schülern hat Scherr eine Aufgabe hinterlassen, deren Grundzüge er schon 1840 in einer Schrift darlegte, nämlich „die vollständige Organisation der Volksschule." — Nach der Festrede erscholl ergreifend der zweite Chor: „Der Mensch lebt und bestehet". Dann trat der Bruder des Gefeierten vor, Herr Professor Dr. Joh. Scherr am Polytechnikum, Namens der Familie, von welcher 5 Glieder anwesend waren, zu danken für die Anerkennung, welche dem Verewigten von Seite der zürcherischen Lehrerschaft zu Theil wurde, und benutzte den Anlaß, in freier, kunsterprobter Rede am siegreichen preußischen Heere zu zeigen, was der von den Franzosen immer verspottete „deutsche Schulmeister" leiste, d. h. was die Volkserziehung zu wirken vermöge, und indem er diese als die unentbehrliche Voraussetzung der Freiheit darstellte, ermuthigte er die zürcherische Lehrerschaft, im Geiste des Verstorbenen

thatkräftig für die Hebung der Volksbildung fortzuarbeiten, „damit der Republik niemals die Republikaner fehlen.“ Mit dem Chore: „Wer ist groß?“ wurde die einfache Feier würdig beschlossen. Die Angehörigen verließen hierauf die Kirche und die Synode schritt zu ihren Tagesgeschäften.

I. Die Eröffnungsrede des Präsidenten, Herr Sekundarlehrer Egg in Thalweil, ging auch vom Kriege aus, schien jedoch den Preußen, den Deutschen überhaupt, keine ächte Volksschule zugestehen zu wollen, obwohl der vom zürcherischen Erziehungsrathe an das deutsche Lehrerfest nach Wien gesandte Experte berichtet habe, wir Zürcher seien nicht mehr in allen Beziehungen die Ersten. Dort drüben laste noch schwerer Druck auf der Volksschule und vielfache Noth auf den Lehrern; wir aber seien frei und brauchen bloß auf des Volkes Stimme zu horchen.

II. Die Todtenliste weist 21 Namen auf, darunter Ludwig Meyer, der liebenswürdige Prorektor der zürcherischen Industrieschule; Sekundarlehrer Irminger in Hinweil, die edel- und treugesinnte junge Kraft; Dr. und Professor Escher, ein eben so gelehrter als erfahrener Staatsmann. Das Aufnahmsverzeichniß dagegen enthält 31 Namen, inbegriffen 7 Professoren der Hochschule, darunter Pfarrer Salomon Vögeli in Uster und Dr. Lange in Winterthur.

III. Vorträge über das Thema: „Die Organisation des Zeichnungsunterrichtes“, Proponent Herr Sekundarlehrer Guggenbühl in Bülach, Reflektent Herr Sekundarlehrer Utzinger in Meilen. Die Versammlung beschließt, beide Arbeiten dem Synodalbericht beizudrucken und zur Prüfung der Vorschläge der Verfasser denselben eine Kommission von 5 weitern Mitgliedern beizugeben: die Herren Bodmer in Stäfa, Wettstein und Ryffel in Zürich, Frei in Uster und Hug in Winterthur.

IV. Die Militärfrage. Die Kapitelsabgeordnetenversammlung stellte betreffend den Militärunterricht der Jugend und die Militärpflicht der Lehrer durch ihren Referenten, Herrn Sekundarlehrer Stüßi in Ossingen, mehrere Anträge und es wurden nach kurzer, flauer Berathung folgende Sätze aufgestellt: 1) Der Turnunterricht der Volksschule in seiner gegenwärtigen Organisation (die Egg'sche Anleitung ist seit etwa 1½ Jahren maßgebend) ist eine tüchtige militärische Vorbildung und soll überall konsequent durchgeführt werden (Waffenübungen und Kadettendienst ist davon ausgeschlossen). 2) Die militärische Ausbildung der Jugend nach vollendeter Volksschule ist nicht Sache der Volksschullehrer. 3) Die Seminaristen sollen gleichwohl Unterricht im Waffendienst erhalten, damit sie den turnerischen Vorbereitungsunterricht der Volksschule zu leiten verstehen; die Patentirung für's Schulamt darf aber davon nicht abhängig gemacht werden. 4) Die Lehrer sollen keinen Militärdienst thun; 75 gegen 31 Stimmen. — Diese Resolutionen sind jedenfalls nicht preußisch, aber auch nicht Welti'sch; die jüngere zürcherische Lehrerschaft scheint nicht gar kriegerisch zu sein.

V. Bericht über die Vollziehung der vorjährigen Beschlüsse. Eine Synodalkommission (Referent Herr Bänninger) hatte eine Schrift „Washington“ von Lehrer Schneebel in Zürich zu prüfen und empfiehlt dieselbe der Synode, insofern der Verfasser einige Aenderungen und Ergänzungen vornimmt, welche ihm bezeichnet wurden; materiell freilich kann sie die Herausgabe nicht unterstützen, weil sie keine Mittel hat.

VI. Bericht über die Verhandlungen der Prosynode. Der Aktuar, Herr Sekundarlehrer Wiesendanger in Außersihl, referirt, mit dem vom Vorstand genehmigten Protokoll in der Hand. Die Prosynode sei allmälig eine Art Auskunftsbüreau für die Kapitel geworden, nicht immer gerade zur Annehmlichkeit des Herrn Erziehungsdirektors. Von allgemeinerem Interesse dürften folgende Punkte sein: 1. Das Lesebuch für die Ergänzungsschule ist nach Scherr's Tode andern Bearbeitern überwiesen und das Programm dazu theilweise abgeändert worden; es soll im nächsten Jahre erscheinen. Ebenso das Rechnungsheft für die III. Stufe. 2. Zeichnungslehrmittel ließe die Erziehungsdirektion gerne bearbeiten und würde auch Fortbildungskurse im Zeichnen für Lehrer veranstalten, wenn sie im Kanton eine tüchtige Kraft dafür kennte; einstweilen hat sie mit Herrn Hutter in Bern unterhandelt. 3. Eine amtliche Ausgabe der Verhandlungen des Erziehungsrathes ist nicht möglich, weil das Amtsblatt nicht dafür da ist und die Zeitungen kaum regelmäßig den nöthigen Raum geben könnten. 4. Ob den Lehrern auch künftig Ruhegehalte ertheilt werden, darüber kann die Erziehungsdirektion keine bindenden Erklärungen geben. Diese Frage wird mit derjenigen der Besoldungserhöhung als Ersatz der abgeschaffenen Lebenslänglichkeit der Anstellung erledigt werden, welche ihrerseits von der Durchführung des neuen Steuergesetzes abhängt. Es ist nicht thunlich, darüber jetzt ein Spezialgesetz zu erlassen, ebensowenig

über die Herabsetzung des Sekundarschulgeldes. 5. Das Zusammenfallen der neuen Wahlperioden der Lehrer mit denjenigen der Gemeindebeamten hat seine Bedenken, aber auch die Gleichzeitigkeit derselben mit den kantonalen Wahlen wäre nicht ohne Uebelstände; das Schlimmste ist die Gesammterneuerung aller Lehrer zu gleicher Zeit. Die Prosynode richtet daher eine Petition an den Erziehungsrath um individuelle oder Einzelwahlen für jeden Lehrer, je wenn seine 6jährige Amtsdauer abgelaufen ist. Der Herr Erziehungsdirektor verspricht, in diesem Sinne zu wirken und das neue Schulgesetz demgemäß zu bearbeiten. Bei diesem Anlaße wurde auch die wohlbegründete Beschwerde erhoben, daß das Wahlgesetz über die Lehrerwahlen entschieden habe, ohne den Lehrern das ihnen zustehende Begutachtungsrecht in allen Fragen der Schulgesetzgebung offen zu behalten. 6. In Bezug auf die angebahnte Schulgesetzesrevision seien 177 Gutachten auf die bekannten 42 Fragen der Erziehungsdirektion eingegeben worden, das letzte erst im Mai. Im Prinzip entschieden seien bei der Erziehungsdirektion die Fragen betreffend das Volksschulwesen, diejenigen betreffend das mittlere und höhere Schulwesen bedürfen noch mehrfacher Vorarbeiten. Der Entwurf des neuen (Gesammt-) Schulgesetzes könne also im laufenden Jahre nicht fertig werden. Der Berichterstatter faßt diese Ergebnisse in folgende drei Sätze zusammen: a. Der Einbruch in das Begutachtungsrecht der Schulsynode ist Thatsache. b. Der neueingeführte Wahlmodus ist der gefährlichste von allen. c. Ein Ersatz für die aufgehobene Lebenslänglichkeit der Anstellung steht noch aus.

VII. Die Preisaufgabe war von Niemand gelöst worden, also auch kein Preis zu ertheilen.

VIII. Die regelmäßig an die Schulsynode gelangenden Jahresberichte: a. der Erziehungsdirektion über den Stand des gesammten Unterrichtswesens; b. der Seminardirektion über die Thätigkeit der Schulkapitel; c. über die Wittwen- und Waisenstiftung; d. der Liederbuchkommission — wurden wie gewohnt den Verhandlungen beizudrucken beschlossen; so auch die Festrede des Erziehungsdirektors und die Eröffnungsrede des Präsidenten der Synode.

Bevor nun die Versammlung zum letzten Geschäft, den Wahlen schritt, ergriff der neue Erziehungsrath und Professor Dr. Lange das Wort über den Bericht des Aktuars von der Prosynode (Artikel VI oben): Er müsse anerkennen, der Bericht sei objektiv gehalten, obwohl in seinen drei Schlußsätzen scharf zugespitzt; allein in einem Punkt sei er nicht richtig, nämlich in der Darstellung des Votums des Erziehungsdirektors über die Regulirung der Lehrerbesoldungen, und entspreche auch der heutigen Sachlage nicht. Die Erhöhung der Lehrerbesoldungen — und es müsse eine erhebliche werden — sei nicht in's Aschgraue hinaus verschoben, sondern die Durchführung des neuen Steuergesetzes verspreche bereits solche Ergebnisse, daß schon im nächsten Jahre der Erziehungsrath mit der Besoldungsfrage vorgehen könne und müsse; er sei verpflichtet dazu, entweder durch das allgemeine Schulgesetz oder durch ein Spezialgesetz. Der angegriffene Berichterstatter, Herr Wiesendanger, antwortete mit dem vom Vorstande (Egg und Wiesendanger) unterschriebenen Protokoll der Prosynode, wonach er das Votum des Herrn Erziehungsdirektors Sieber genau dargestellt und vorgetragen hatte. Der Antrag des Kapitels Uster war auch in der That auf ein Spezial-Besoldungsgesetz gegangen und der Erziehungsdirektor hatte dieses für unmöglich erklärt. Somit erschien der Angriff des Herrn Dr. Lange, der auch selbst in der Prosynode gewesen war, in einem eigenen Lichte: Zunächst als eine jetzt „opportune" Verbesserung des Votums des Erziehungsdirektors in der Prosynode, dann als ein offenbares Beruhigungsmittel für die Lehrer, und — man erfuhr es hintendrein — als eine geschickte Beeinflussung der Wahlen. Herr Vizepräsident Bänninger wurde einstimmig und ohne Gegenvorschlag zum Präsidenten gewählt; dagegen durfte Herr Aktuar Wiesendanger nicht zum Vizepräsidentenstuhl vorrücken; mit Mehrheit wurde Herr Sekundarlehrer Keller in Winterthur zum Vizepräsidenten und Herr Frei in Uster zum Aktuar ernannt. Auch bei den an und für sich ganz unerheblichen Wahlen in die Kommission der Wittwen- und Waisenstiftung machte sich das gleiche neudemokratische Ausschließungssystem geltend. — Zum nächsten Versammlungsort wurde das kleine Dielsdorf, der neue Bezirkshauptort für Regensberg, bezeichnet, weil die Schulsynode in diesem 11. Bezirk noch gar nie gewesen sei. — Mit Keller's und Baumgartner's Lied: „O mein Vaterland" wurden die offiziellen Verhandlungen geschlossen.

Die **nicht offiziellen Verhandlungen beim Mittagessen** im „Löwen" waren sehr lebhaft. Nachdem der abtretende Synodalpräsident den Reigen der Toaste eröffnet hatte, gab Herr Professor Früh von Konstanz,

einer der Tochtermänner Scherr's, einige Züge aus dem Privatleben des Verewigten kund, die dessen Einfachheit, haushälterischen Sinn, Arbeitskraft und Aufopferungsfähigkeit kennzeichnen, und erhob den Wunsch, die zürcherische Lehrerschaft möchte auch in diesen Stücken nacheifern. Der neue Präsident, Herr Bänninger, berührte einen Punkt, den der Festredner diesen Morgen klüglich umgangen hatte, nämlich die Wiedererhebung der Volksschule aus dem Druck der 39er Periode; im Jahre 1842 habe er den Anfang davon gesehen, aber erst 1868 (durch die demokratische Volksbewegung!) sei endlich der Druck von ihr genommen worden. (Siehe oben VI.) Herr Wuhrmann von Pfäffikon gibt ein heiteres Bild, wie er, der Hans Ulrich, von seinem Vater, dem Hans Jakob, im Hornung 1835 zu dem freundlichen Herrn in Küsnacht, der gerade krank lag, gebracht und dann in's Seminar aufgenommen worden sei. Herr Rothenbach, Stellvertreter des Herrn Sieber in Uster, preist sich glücklich, bei 1000 Fr. minderem Gehalt der freien zürcherischen Lehrerschaft, statt der basel'schen unfreien anzugehören. Herr Dr. Hug versuchte den wohlgesinnten, aber ängstlich besorgten Lehrern ein versöhnendes Wort zu sagen, nämlich denen, die nicht mit vollem Vertrauen in die Schulbestrebungen der Neudemokraten eingegangen waren; sie dürften jetzt doch wohl Vertrauen fassen, da die neuen Behörden so wohlgesinnt seien. Herr Pfarrer Vögeli von Uster bemerkt zuerst, daß er seine Pfarrstelle aufgebe und nun ganz dem Lehramt leben wolle; dann hebt er mit Grund hervor, daß die einheitliche Organisation des gesammten zürcherischen Lehrerstandes durch die Synode bis heute keine Wahrheit gewesen sei, indem die mittlern und obern Lehrstufen sich fern und fremd gehalten hätten und daß ein gewisses Unbehagen entstanden sei, weil die obern Schulen gelehrte Richter und Beamte herangebildet, die dem eigenen Volke fremd und im einheimischen Recht am unerfahrensten gewesen, Theologen und Prediger, die alle Kleinigkeiten des alten und neuen Testamentes so gut zu erklären wüßten, als hätten sie Alles selbst gesehen, aber den Tages- und Lebensinteressen der Gegenwart und der Denkweise ihrer nächsten Heimat entfremdet seien; er erhebt den Wunsch für eine einheitliche Volkserziehung durch alle Stufen. Darauf folgten noch mehrere Redner, deren Ergüsse Referent nur theilweise oder gar nicht verstanden hatte; alle gehörten selbstverständlich zu den „Freunden Scherr's". Es sprachen aber nur „die einen"; „die andern" werden wohl auch wieder reden dürfen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Nicht die Anhänger der neudemokratischen Parthei allein waren und sind die Freunde Scherr's, wenn es auch den Anschein hatte, als ob der Anlaß wesentlich zur eigenen Glorifikation benützt werden sollte.

Literatur.

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen. Basel, Kommissionsverlag von H. Amberger.

Die Leser der „Schweizerischen Lehrerzeitung" wissen, was es für eine Bewandtniß hat mit dem obengenannten Buche, wissen, daß dasselbe im Auftrage vom Centralausschuß des schweizerischen Lehrervereins bearbeitet worden ist, nachdem eine unter Mitwirkung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft erfolgte Preisausschreibung zur Erlangung einer solchen Schrift ohne Erfolg geblieben. Herr Autenheimer, gewesener Rektor der Gewerbeschule in Basel, hat sich 1867 dem ziemlich schwierigen Auftrage unterzogen und nun steht — nach einigen unverschuldeten Verzögerungen — das Werk vollendet da, ein stattlicher Band von nahezu 550 Seiten, versehen mit 251 in den Text gedruckten Holzschnitten. Wie der Titel sagt, ist es **Lehr-** und **Lese**buch zugleich. In die Abtheilung des ersten gehören wohl vorzugsweise die **neun** ersten Unterabtheilungen: Planimetrie, Stereometrie, darstellende Geometrie, Zeichnen, Arithmetik, Buchhaltung, Geschäftsaufsätze, mechanische Naturlehre und Chemie, während die **drei** andern Unterabtheilungen: Wirthschaftslehre, prosaische und poetische Lesestücke, nebst Notizen aus der Industrie- und Handelsgeschichte, sich wohl hauptsächlich als Lesebuch qualifiziren; indessen möchten wir auf diese Eintheilung nicht gerade bestehen.

Diesem übersichtlichen Inhaltsverzeichniß und dem Umfange des Ganzen kann schon entnommen werden, daß das Werk äußerst reichhaltig ist. Und in der That werden gewerbliche Fortbildungsschulen jeder Stufe in demselben Stoff zu interessanter und nützlicher Belehrung finden. Der Herr Verfasser will seine Arbeit als einen **Versuch** angesehen wissen; nach unserer Einsicht und Kenntniß derselben erwarten wir ganz bestimmt, daß dieser Versuch von den Lehrern, die ihn benutzen, zu den recht gelungenen gezählt

werden wird. Wir freuen uns zum Voraus der tiefgreifenden und wohlthätigen Wirkung, welche diese Schrift auf unsere gewerblichen Fortbildungsschulen ausüben wird, und der gesegneten Folgen, die sie bei unsern zukünftigen Handwerkern und andern Gewerbtreibenden hervorrufen muß. Wir empfehlen das Buch angelegentlich zur Benutzung, aber nicht nur den Fortbildungsschulen: auch im Berufe stehende Arbeiter und Meister können daraus viel Gutes und Nützliches lernen, und wenn wir uns nicht sehr täuschen, so dürfte auch mancher Lehrer an obern Klassen der Primarschule diese Schrift mit dem größten Vortheil für sich und seine Schule studiren. Sie weiset praktische Eigenthümlichkeiten auf, die man sonst vergebens sucht. Die Anschaffung des Buches ist durch den wirklich **beispiellos** billigen Preis ungemein erleichtert: partienweise bezogen kostet das Exemplar ungebunden nur 2 Fr., einzeln bezogen 2 Fr. 50 Rp., gebunden je 50 Rp. mehr. Wir glauben ohne Ueberhebung sagen zu dürfen, daß dieses Werk dem schweizerischen Lehrerverein zur Ehre gereicht. L.

Studien und Lesefrüchte. Zehn Vorträge, gehalten vor gemischtem Auditorium von **C. W. Kambli**, Pfarrer in Horgen. Bern, Rieder und Simmen. 1870. 373 S. gr. 8°. 4 Fr.

Die Vorträge verbreiten sich über Träume und Visionen, die Wundergeschichten in den Evangelien, das Christenthum und die soziale Frage, das Christusbild und seine Geschichte in der Kunst, über Kunst und Industrie (Schmuck und Waffen, Bekleidung, die Trachten der Völker). Das ist eine ziemlich reichhaltige Blumenlese aus verschiedenartigen Gebieten. Und doch stehen die einzelnen Materien einander nicht so ferne, wie auf den ersten Augenblick scheinen möchte, obwohl nicht jedem Leser alle Vorträge in gleicher Weise zusagen werden. Uns haben besonders diejenigen über das Christenthum und die soziale Frage und diejenigen über Träume und Visionen angesprochen. Der Verfasser hat sich jeweilen mit den Hauptschriften der einschlägigen Literatur gründlich vertraut gemacht und läßt nicht selten seine Quellen reden; er hat aber den betreffenden Gegenstand sich auch selber wohl zurecht gelegt und sich ein selbständiges Urtheil gebildet — der Titel „Studien und Lesefrüchte" ist vollkommen gerechtfertigt. Wir begegnen da überall einer bestimmten, festabgeschlossenen Anschauung und Ueberzeugung und der Verfasser liebt es, seine Meinung scharf und unzweideutig auszusprechen. Nirgends hält er hinter'm Berge; ja, es wollte uns vorkommen, als ob er mitunter einen kategorischen Ausspruch thue, wo noch ein Fragezeichen besser am Platz gewesen wäre. Doch will man ja nicht nur lesen, was man selber auch gefunden hat; vielmehr haben gerade solche Schriften, die hie und da auch den Widerspruch herausfordern, ihren eigenthümlichen Reiz und Werth, zumal wenn sie, wie es hier der Fall ist, von einem redlichen Streben nach Wahrheit, von einer rückhaltlosen Darlegung der durch vorurtheilsfreie Gedankenarbeit gewonnenen Anschauungen und Ueberzeugungen Zeugniß geben. Wer an den hier behandelten Thematen ein Interesse findet, dem dürfen wir die Vorträge nicht nur zur flüchtigen Lektüre, sondern zum wirklichen Studium bestens empfehlen.

Schulnachrichten.

Zug. Dieser kleinste von den Schweizerkantonen mit nur 4½ □ M. Flächeninhalt und nicht völlig 20,000 Einwohnern, fast ausschließlich katholischer Konfession, macht wohl nicht Anspruch, mit Beziehung auf das Schulwesen in allererster Reihe zu stehen, hat aber dennoch in dieser Hinsicht bessere Zustände, als Mancher in den flachen Kantonen meinen möchte. Der Rechenschaftsbericht, den der Regierungsrath von Zug an den Großen Rath erstattet, ist mit anerkennenswerther Sorgfalt und Ausführlichkeit abgefaßt und ermöglicht einen ziemlich genauen Einblick in die Schulverhältnisse dieses Kantons. Wir entnehmen demselben die wichtigsten Angaben.

Der Kanton Zug zählt 51 Primarschulen, 18 für Knaben, 16 für Mädchen und 17 gemischte. Die Knabenschulen haben sich im letzten Jahr um 2, die Mädchenschulen um 1 vermindert, die gemischten Schulen dagegen um 3 vermehrt — kein schlimmes Zeichen. Die meisten Schulen enthalten 2 oder 3 Abtheilungen; nur in 8 Schulen finden sich je 6, und in 4 je nur 1 Abtheilung. Die Zahl der Schüler beträgt 2212 (1149 Knaben und 1063 Mädchen); auf eine Schule kommen im Durchschnitt 43, im Maximum 61, im Minimum 18 Schulkinder; auf 100 Einwohner kommen im Durchschnitt 11 Schüler und eine Primarschule auf 384 Einwohner. Die Absenzen belaufen sich auf 22,557, wovon 16,113 entschuldigt und 6444 unentschuldigt; trifft auf 1

Schüler 7 entschuldigte und 3 unentschuldigte, zusammen 10 Absenzen. Die Zahl der jährlichen Schulwochen ist an den meisten Orten 42; das Minimum von 38 Schulwochen findet sich in einer einzigen Gemeinde. Die wöchentlichen Unterrichtsstunden wechseln zwischen 20 und 34 und betragen im Durchschnitt 25. Nur eine Gemeinde hat Halbtagschulen mit wöchentlich 18 Stunden für die Schüler, aber mit jährlich 45 Schulwochen. An den 51 Schulen wirken 55 Lehrkräfte, nämlich 10 geistliche und 24 weltliche Lehrer und 21 Lehrerinnen (4 Klosterfrauen, 16 Lehrschwestern und 1 weltliche Lehrerin). Im Berichtsjahr hat sich die Zahl der Lehrerinnen um 3 vermindert, die der Lehrer dagegen um 3 vermehrt — abermals kein schlimmes Zeichen. Ueber die Leistungen der Primarschulen sagt der Bericht: Wenn auch die Aufgabe, wie sie das Schulgesetz bezeichnet, noch nicht vollständig gelöst wird, so weisen doch unsere Primarschulen jährlich befriedigendere Leistungen auf. Im Speziellen wird bemerkt, daß der Religionsunterricht häufig zu wenig an das praktische Leben anknüpfe und die mündlichen Sprachübungen zu wenig gepflegt werden. Dann sollte in den Knabenschulen auf eine strengere Korrektur der Aufsätze, in den Mädchenschulen auf eine größere Manigfaltigkeit der Aufgaben hingewirkt werden; auch die Nädelin'sche Methode im kalligraphischen Unterricht scheine sich nur langsam Bahn zu brechen. Als Lehrmittel werden die Eberhard'schen Schulbücher, Ausgabe für kathol. Schulen, benützt, für jedes Schuljahr ein Heft. — Repetirschulen zählt der Kanton nur 19, mit 486 Schülern. Ihre Leistungen werden wie anderwärts nur als mittelmäßig oder nur theilweise befriedigend bezeichnet. In einigen Gemeinden, z. B. in Cham, besuchen die Repetirschüler im Winter wieder die 6. Abtheilung der Primarschule — also Winteralltagschule wie in Schaffhausen und Thurgau.

Im Kanton Zug finden sich immerhin 4 nach gesetzlicher Vorschrift organisirte Sekundarschulen, 1 für Knaben, 1 für Mädchen und 2 gemischte. An denselben wird der Unterricht von 4 Hauptlehrern und von 10 Hülfslehrern ertheilt. Schülerzahl 130, d. i. 17 mehr als im Jahre vorher und überhaupt das bisher erreichte Maximum, also auch in dieser Hinsicht ein Fortschritt; namentlich mehrt sich auch die Zahl der Mädchen, welche die Wohlthat eines höhern Volksschulunterrichtes suchen. Die Behörde findet, daß der Besuch der Sekundarschule mehr und mehr eine Nothwendigkeit werde und empfiehlt deßhalb die Gründung und den Besuch solcher Schulen, wovon wir um so lieber Akt nehmen, als in verschiedenen paritätischen Kantonen die katholische Bevölkerung sich den Sekundarschulen gegenüber in auffallender Weise zurückhaltend zeigt. Die Leistungen dieser Schulen bezeichnet der Bericht im Allgemeinen als befriedigend und billigen Erwartungen entsprechend. In einigem Rückstand erscheinen der sprachliche und der mathematische Unterricht und in den Landsekundarschulen (Unterägeri und Cham) das Zeichnen. Uebrigens wird mit Recht anerkannt, daß die Sekundarschule keineswegs einen leichten Stand habe zwischen der Primarschule einerseits, von der sie die Schüler annehmen muß, wie diese sie eben vorzubereiten vermag, und der Kantonsschule andrerseits, für die sie die jungen Leute vorbereiten soll. — Neben den 4 Sekundarschulen bestehen in Menzingen und Baar auch noch sogenannte Lateinschulen, in denen auch einiger Unterricht in Realfächern ertheilt wird. Die eine zählt 7, die andere 12 Schüler. An der Sekundarschule in Unterägeri soll in Zukunft ebenfalls der Unterricht im Lateinischen eingeführt werden.

Von der Kantonsschule war bereits in unserer Programmschau die Rede. Die Industrieabtheilung mit ihren 4 Kursen bereitet ihre Schüler theils zum unmittelbaren Eintritt in's praktische Berufsleben, theils zum Besuch höherer kaufmännischer und technischer Lehranstalten vor. Aus der obern Klasse können die Schüler unmittelbar an's eidgenössische Polytechnikum übergehen, ohne noch den Vorkurs besuchen zu müssen. Die Leistungen der Schule werden als befriedigend bezeichnet. Im Berichtsjahre hat auch der Gesangunterricht durch Anstellung eines Nebenlehrers eine feste Organisation gewonnen. Eine Erweiterung des Unterrichtes in den neuern Sprachen und den merkantilen Fächern wird als Bedürfniß erklärt. Abgesehen davon, daß solche Kenntnisse zu jeder Zeit und an jedem Ort sich leicht verwerthen lassen, scheinen die Verkehrsverhältnisse, wie sie für Zug theils bereits bestehen, theils noch mehr zu erwarten sind, ein weiteres Vorgehen nach dieser Richtung zu verlangen. — Für Aeufnung der Sammlungen und Anschaffung von Lehrmitteln wurde ein Kredit von 800 Fr. verwendet, davon mehr als die Hälfte für Zwecke des naturwissenschaftlichen Unterrichtes. Auch Schenkungen (für das Naturalienkabinet, Modelle für den Zeichnungsunterricht ꝛc.) sind der

Anstalt zu Theil geworden. — Das Gymnasium zerfällt in die drei Abtheilungen der „Grammatik", „Syntax" und „Rhetorik" je mit 2 Klassen oder Kursen. Auf die alten Sprachen werden in diesen 6 Klassen 8, 8, 12, 12, 10 und 10, zusammen 60 Stunden verwendet, so daß die noch öfter geäußerte Ansicht, als würde die alte Philologie nicht gehörig berücksichtigt oder „durch die Realfächer erdrückt", in der That nicht begründet ist. (Schluß folgt.)

Zürich. Vom 25. September bis 2. Oktober findet in den Zeichnungssälen der mechanischen Abtheilung des Polytechnikums eine Ausstellung von Erzeugnissen der zürcherischen Handwerks- und Gewerbeschulen statt, auf welche wir die Freunde der gewerblichen Fortbildungsschule besonders aufmerksam machen. Dieselbe ist geöffnet an Werktagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 1—5 Uhr Nachmittags; an Sonntagen von 10 bis 5 Uhr.

Aargau. Die Kantonallehrerkonferenz, welche früher wegen der Kriegsereignisse auf unbestimmte Zeit verschoben worden war, soll nun Donnerstag den 29. September in der reformirten Kirche zu Baden abgehalten werden. Haupttraktanden: A. Der Generalkonferenz: 1. Referat über die Frage, wie die von der Jugend während der Schulzeit gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten erhalten und für das bürgerliche und berufliche Leben fruchtbar gemacht werden können. Referent: Rektor Hürbin in Muri, Präsident der Kantonallehrerkonferenz; Koreferent: Rektor Fehlmann in Lenzburg. 2. Bericht über den Stand der Vorarbeiten für Erstellung eines Wörterbuches der aargauischen Mundart, von Rektor Hunziker. 3. Bericht betreffend die Heimatkunde, von Pfarrer Müller in Rupperswil. B. Der Sektion für das höhere Schulwesen: Referat über die obligatorische Betheiligung der ganzen Lehrerschaft des Kantons am Lehrerpensionsverein, von Bezirksschullehrer Burri in Zofingen. C. Der Sektion für das Gemeindeschulwesen: Generalbericht über die Thätigkeit der Bezirks-Konferenzen, von Musterlehrer Gloor in Wettingen. — Herr Rektor Hürbin beantragt, die Jugend sei auch noch in einem 9. und 10. Schuljahr (16. und 17. Altersjahr) wöchentlich 3 Stunden obligatorisch zum Besuch einer Fortbildungsschule anzuhalten und unterscheidet: 1. Handwerkerschulen, welche das ganze Jahr, 2. bürgerliche, resp. landwirthschaftliche und 3. Arbeitsfortbildungsschulen für Mädchen, welche beiden letztern nur im Winter zu halten wären. Also im Aargau neu einführen, was man im Thurgau (wenigstens theilweise) abzuschaffen im Begriffe steht!

Freiburg. Der Staatsrath hat auf Antrag von Erziehungsdirektor Charles den Lehrer Presset in Gurwolf aus dem einzigen Grunde abberufen, weil derselbe an der Volksversammlung in Murten sich für Trennung dieses Bezirks vom Kanton Freiburg ausgesprochen. Motivirt wird dieser Entscheid damit, „daß es die Pflicht eines Lehrers sei, seinen Zöglingen die Liebe zu dem Lande, zu welchem sie gehören, einzuflößen, und daß es unmöglich sei, Zutrauen zu demjenigen zu haben, der offen den Ungehorsam gegen dessen (?) Grundsätze predigt." Eine Untersuchung gegen den Abgesetzten fand nicht statt, Lokalbehörden und Schulinspektor vernahmen nichts von dem Vorhaben, bis der Entscheid bereits gefällt war, und zwar drei Monate nach jener Volksversammlung. Kann im Kanton Freiburg wirklich noch ein Lehrer bloß um seiner politischen Ansichten willen seines Amtes auf dem Administrativwege entsetzt werden? Gemeinde und Bezirk sollen sich an die eidgenössischen Behörden gewendet haben.

Luzern. Im „Eidgenossen" beklagt sich eine Einsendung, daß kürzlich bei der Wahl des Direktors der Stadtschulen tüchtige praktische Lehrkräfte übergangen und dagegen ein junger Theologe, der erst vor einem halben Jahr das Priesterseminar in Solothurn verlassen habe, bevorzugt worden sei. Es giebt immer noch Leute, welche bei solchen Wahlen weder nach beruflicher Ausbildung noch nach praktischen Erfahrungen fragen und es als selbstverständlich betrachten, daß jeder Theologe auch schon ein tüchtiger Schulmann sei. Da ist der Bürgerverein von Braunschweig offenbar anderer Ansicht gewesen, der kürzlich an den Magistrat das Gesuch richtete, „in künftigen Fällen die Inspektoren der Gemeindeschulen aus dem Kreise der Gemeindelehrer zu wählen." In Dresden, Chemnitz und andern Orten thut man das längst und hatte es nie zu bereuen. Die „A. D. Lehrerzeitung" sagt in Nr. 38: „Es ist geradezu eine Schmach, die man der Lehrerschaft einer Stadt anthut, wenn die maßgebenden Behörden die Leiter der Schulen aus einem andern Stande herbeiziehen zu müssen glauben."

Offene Korrespondenz. Der Bericht der aargauischen Erziehungsdirektion wird bestens verdankt. — Die „pädagogischen Reiseerinnerungen" sind für diese Nummer zu spät eingetroffen und folgen in nächster Nummer. — L.: „Sein"! — B. W.: Freundlichen Gruß. — F. in B.: Soll gelegentlich besprochen werden.

Anzeigen.

Kantonale Industrieschule und Gymnasium in Zug.

Das Schuljahr beginnt den 17. Oktober, die Schüler haben sich Vormittags 8 Uhr zur Inskription und Prüfung auf dem Schulhause einzufinden.

Die Industrieschule umfaßt 4 Jahreskurse und hat den Zweck, die Schüler theils zum unmittelbaren Eintritt in's praktische Berufsleben, theils zum Besuch höherer technischer und kaufmännischer Lehranstalten vorzubereiten. Für den Eintritt in die erste Klasse sind die in einer guten Sekundarschule erworbenen Vorkenntnisse erforderlich.

Das Gymnasium hat nebst den 2 Kursen der Grammatik, die mit der Sekundarschule verbunden sind, 4 Kurse (Syntax und Rhetorik). Unter besondern Umständen werden auch Hospitanten für einzelne Fächer aufgenommen.

Schulgeld muß keines bezahlt werden. Bezüglich der Kosthäuser und weitern nöthigen Auskunft wende man sich an das Rektorat.

Zug, im September 1870.

[H-4692-Z] **Die Aufsichtskommission.**

Im Verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschienen und von diesem, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Lehrgang
für den
Zeichenunterricht in der Volksschule.

Mit einem Anhange:

Ueber das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Von

Ulrich Schoop,

Zeichenlehrer an der thurgauischen Kantonsschule und an der gewerblichen Fortbildungsschule in Frauenfeld.

Mit 8 Figurentafeln.

Preis 3 Fr.

Die vorliegende Schrift füllt eine wesentliche Lücke in der Methodik der Volksschule aus, indem sie in einläßlicher, klarer Weise Lehrgang und Methode des Zeichenunterrichtes für sämmtliche Stufen der Primar- und Sekundarschule behandelt. Der Verfasser hat dabei die stigmographische Methode oder das Zeichnen in's Punktnetz besonders berücksichtigt, da dasselbe unstreitig das geeignetste Mittel ist, das Zeichnen allgemein zum Unterrichtsgegenstand der Volksschule zu machen. Besonders werthvoll ist auch das Verzeichniß empfehlenswerther Zeichenlehrmittel, indem es für den mit der einschlägigen Literatur nicht vertrauten Volksschullehrer einen vorzüglichen Wegweiser bildet. Mit dem Anhange: „Ueber das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule" kommt der Verfasser einem dringenden Zeitbedürfnisse entgegen, das sich überall geltend macht, wo man zu der Einsicht gekommen ist, daß der Nutzen des Zeichenunterrichtes für das praktische Leben eben so wichtig ist, als die Bedeutung, welche derselbe als allgemeines Bildungsmittel für die Entwicklung der geistigen Anlagen und die Bildung von Auge und Hand beim Kinde hat.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben eingetroffen:

Literaturgeschichtliche Lebensbilder und Charakteristiken. Biographisches Repertorium der Geschichte der deutschen Literatur. Von Dr. Otto Lange.

Preis: 4 Franken.

Steinfreie, künstlich präparirte Kreide für Schulen in Kistchen von 4—6 Pfund à 50 Rp.; ebenso umwickelte, 3zöllige Stücke in Schachteln. Das Dutzend à 50 Rp. Nr. 1 weichere und Nr. 2 härtere Sorten, offerirt:

Jb. Weiß, Lehrer in Winterthur.

Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.